

Epreuve écrite

Examen de fin d'études secondaires 2010

Sections: A, D et G

Branche: PHILOSOPHIE

Numéro d'ordre du candidat

1. LOGIQUE (20 points)

1.1. LOGIQUE DES PROPOSITIONS

1.1.1. Dédution par preuve formelle simple (4 points)

$$A \rightarrow B ; \bar{B} \vee (C \rightarrow D) ; \bar{D} \quad \vdash \quad \bar{C} \vee \bar{A}$$

1.1.2. Dédution par preuve conditionnelle (4 points)

$$(A \vee B) \rightarrow [(C \vee D) \rightarrow E] \quad \vdash \quad A \rightarrow (C \rightarrow E)$$

1.2. LOGIQUE DES PRÉDICATS

1.2.1. Transcription (7 points)

(1) Pour être heureux, il faut être en bonne santé. (2) Or on est en bonne santé, si on est optimiste et si on consomme les donuts avec modération. (3) Tous, sauf les grands vertueux, consomment les donuts sans modération. (4) Si tous ne sont pas optimistes, certains ne sont pas de grands vertueux. (5) *Homer* n'est pas un grand vertueux et consomme les donuts sans modération sans pour autant être en mauvaise santé.

Ainsi certains sont heureux en consommant des donuts sans modération.

1.2.2. Evaluation par la méthode des arbres (5 points)

$$(\exists x) \bar{A}x \leftrightarrow (\exists x) Bx ; (\forall x) \overline{(Bx \vee Ax)} ; \bar{B}a \rightarrow \bar{A}b \quad \vdash \quad \bar{B}a \rightarrow \bar{C}b$$

Epreuve écrite

Examen de fin d'études secondaires 2010

Sections: A, D et G

Branche: PHILOSOPHIE

Numéro d'ordre du candidat

2. EPREUVE SUR LES TEXTES A LECTURE OBLIGATOIRE (25 points)

Benjamin CONSTANT, Les deux libertés : la souveraineté du peuple et l'indépendance de l'individu

2.1. Exposez les définitions que donne Benjamin Constant des libertés ancienne et moderne et précisez pourquoi il insiste à établir ces définitions. (9 points)

2.2. Quels sont les avantages et les désavantages de la liberté des anciens? (8)

2.3. Benjamin Constant écrit : « ...Ils [= les dépositaires de l'autorité] sont si disposés à nous épargner toute espèce de peine, excepté celle d'obéir et de payer ! Ils nous diront : quel est le but de vos efforts, le motif de vos travaux, l'objet de toutes vos espérances ? N'est-ce pas le bonheur ? Eh bien, ce bonheur, laissez-nous faire, et nous vous le donnerons. Non, ne laissons pas faire ; quelque touchant que soit un intérêt si tendre, prions l'autorité de rester dans ses limites ; qu'elle se borne à être juste. Nous nous chargeons d'être heureux. »

Montrez en quoi consiste le rôle de l'Etat dans la conception libérale de Constant et comparez ce rôle de l'Etat à celui du Leviathan chez Thomas Hobbes. (8)

3. EPREUVE SUR UN TEXTE INCONNU (15 points)

Bertrand RUSSELL, Die Welt als Konstruktion

Für gewöhnlich halten wir viele Dinge für sicher und gewiss, an denen bei näherem Zusehen so viele Widersprüche sichtbar werden, dass wir lange nachdenken müssen, bevor wir wissen, was wir glauben dürfen.

[...]

Um uns die auftauchenden Schwierigkeiten deutlich zu machen, wollen wir unsere Aufmerksamkeit auf den Tisch richten. Dem Auge erscheint er viereckig, braun und glänzend, dem Tastsinn glatt und kühl und hart; wenn ich auf ihn klopfe, klingt es nach Holz. Jedermann, der den Tisch sieht, befühlt und beklopft, wird meiner Beschreibung zustimmen, sodass es auf den ersten Blick aussieht, als ob es gar keine Schwierigkeiten gäbe. Sie fangen erst an, wenn wir genauer zu sein versuchen: Obwohl ich glaube, dass der Tisch „in Wirklichkeit“ überall die gleiche Farbe hat, sehen die Stellen, die das Licht reflektieren, viel heller aus als die übrigen, einige Stellen erscheinen infolge des reflektierten Lichts sogar weiß. Ich weiß, dass andere Stellen das Licht reflektieren werden, wenn ich mich bewege; die scheinbare Verteilung der Farben auf dem Tisch wird

...son bei jeder Bewegung, die ich mache, verändern. Es folgt, dass, wenn mehrere Leute den Tisch gleichzeitig betrachten, keine zwei genau dieselbe Farbverteilung sehen werden, weil ihn keine zwei von genau demselben Punkt aus betrachten können und weil jede Veränderung des Blickpunkts auch eine Verschiebung der reflektierenden Stellen mit sich bringt. [...]

Mit der *Gestalt* des Tisches steht es nicht besser. Wir haben die Gewohnheit, Urteile über die „wirkliche“ Gestalt von Dingen abzugeben, und wir tun das so gedankenlos, dass wir uns einbilden, wir sähen tatsächlich die wirklichen Gestalten. Aber wenn wir versuchen, etwas zu zeichnen, müssen wir alle lernen, dass ein bestimmter Gegenstand von jedem Blickpunkt aus eine andere Gestalt hat. Wenn unser Tisch „in Wirklichkeit“ rechtwinklig ist, wird es von fast allen Blickpunkten aus so erscheinen, als ob seine Platte zwei spitze und zwei stumpfe Winkel hätte. Wenn gegenüberliegende Seiten parallel sind, werden sie anscheinend in einem Punkt in der dem Betrachter entgegengesetzten Richtung zusammenlaufen; wenn sie gleich lang sind, wird es so aussehen, als ob die nähere Seite länger wäre. Alle diese Dinge bemerkt man normalerweise nicht, wenn man einen Tisch betrachtet, weil die Erfahrung uns gelehrt hat, die „wirkliche“ Gestalt aus der erscheinenden zu konstruieren, und die „wirkliche“ Gestalt ist die, die uns in der Praxis interessiert. [...]

Ähnliche Schwierigkeiten ergeben sich für den Tastsinn. [...]

Es ist daher einleuchtend, dass der „wirkliche“ Tisch – wenn es ihn gibt – nicht der ist, den wir durch unseren Gesichts- oder Tastsinn oder durch das Gehör unmittelbar wahrnehmen. Der wirkliche Tisch – wenn es einen gibt – ist uns überhaupt nicht *unmittelbar* bekannt, sondern muss etwas sein, das aus dem uns unmittelbar bekannten erschlossen worden ist. [...]

Soviel ist klar: wenn wir etwas über den Tisch wissen, muss dies vermittelt der Sinnesdaten – braune Farbe, rechteckige Fläche, Glätte usw. -, die wir im Zusammenhang mit dem Tisch haben, zustande kommen; aber aus den angeführten Gründen können wir nicht sagen, der Tisch wäre *dasselbe* wie die Sinnesdaten, oder auch nur, dass die Sinnesdaten unmittelbar Eigenschaften des Tisches wären. (495 Worte)

In: **Bertrand RUSSELL (1877-1970)**, *Probleme der Philosophie*, 1967

3.1. In welcher Hinsicht kann man Russells Analyse der Sinnesdaten als skeptisch bezeichnen? (7 Punkte)

3.2. Welche erkenntnistheoretischen Folgen hat Russells Konstruktivismus und welche Parallelen zu Kants Auffassung kann man hier ziehen? (8)